

**Predigt am Sonntag Quasimodogeniti, 1. Sonntag nach Ostern,  
den 11. April 2021 in der Kirche am Stölpchensee, Wannsee  
und in der Kirche St. Peter und Paul, Nikolskoe**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

**Joh 21, 1-14**

Liebe Gemeinde,

an Ostern, vor einer Woche, haben wir die Auferstehung Jesu Christi gefeiert. Diese Auferstehung hat niemand gesehen.

Stattdessen: Maria Magdalena entdeckte das leere Grab. Mehr nicht. Das hätte auch auf eine Umbettung oder den Diebstahl des Leichnams hindeuten können. In ihrer Hilflosigkeit rief Maria Magdalena die Jünger. Auch sie konnten nur die Leere des Grabes bestätigen. Dann gingen sie weg. So steht es im Johannes-Evangelium. Maria Magdalena blieb weinend am Grab. Dort erschien ihr Jesus. Sie erkannte ihn zuerst nicht, sondern hielt ihn für den Gärtner. Als sie ihn aber erkannte und festhalten wollte, sagte er das berühmte „Noli me tangere“, „Rühr mich nicht an“ und verschwand.

Diese Beschreibungen vom überraschenden Erscheinen, aber auch diese Flüchtigkeit, setzen sich im Johannes-Evangelium fort. Wir haben es im Evangeliumtext gehört: Jesus tritt zu den Jüngern, obwohl die Türen fest verschlossen sind. Beim ersten Mal war Thomas nicht dabei – und wollte die Geschichte deshalb nicht glauben. Beim zweiten Auftreten Jesu, wieder hinter verschlossenen Türen, war Thomas dann zugegen.

Die Schilderung des Evangelisten Johannes vom auferstandenen Jesus Christus setzt sich mit unserem Predigttext aus dem 21. Kapitel fort. Jesus erscheint seinen Jüngern das dritte und letzte Mal:

*Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.*

*Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.*

*Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.*

*Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um,*

*denn er war nackt, und warf sich in den See. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.*

*Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.*

*Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.*

*Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war. (Joh 21,1-14)*

Johannes beschreibt mit einem überraschenden Detailgrad das Auftreten Jesu bei den Jüngern: Die verschlossenen Türen, aus Angst vor Verfolgungen. Thomas, der in die Wunden Jesu hineinfassen soll und es dann doch nicht tut. Simon Petrus, der in seinem typischen Übereifer aus dem Boot springt, um schneller zu Jesus zu gelangen. Danach zieht er 153 Fische an Land.

Warum diese Details? Das dient der Beweisführung. Was so genau beschrieben und begründet wird, das muß wahr sein!

Dennoch: der Augenzeugenbeweis, den der ungläubige Thomas leibhaftig erfahren durfte, das ist nicht unser Erlebnis. Es ist eine schöne Geschichte. Aber reicht es als eine überzeugende Beweisführung der Auferstehung?

Nein. Die biblischen Erzählungen des Evangeliumstextes und des Predigttextes kann man glauben – oder auch nicht. Es bleiben Zweifel.

Aber: trotz aller Zweifel enthalten die Auferstehungstexte Aussagen, die jenseits aller hieb- und stichfesten Beweiskraft bestehen bleiben können. Sie sind losgelöst von ihrer Beweisbarkeit.

Da ist zum ersten: Die biblischen Texte nehmen uns Menschen in unseren Zweifeln ernst. Sie wissen um unsere Mühsal mit dem Glauben. Der ungläubige Thomas führt einen Unglauben vor, der stellvertretend für viele, viele Menschen steht. Das empfinde ich als Entlastung: Gott tadelt mich nicht mit meinem Unglauben. Erst recht bestraft er mich nicht oder läßt mich fallen, weil ich meine Zweifel habe.

Gott weiß um die Hilflosigkeit desjenigen, der Zweifel hat. Er versucht, ihn behutsam zu sich zu leiten. Die Beweise und Zeichen mögen flüchtig sein. Das „Noli me tangere“ gilt auch heute.

Aber es gibt immer wieder Zeichen für die Wiederkehr Jesu Christi auf unsere Erde. Manchmal erkennt man sie daran, wenn zwei oder drei im Namen Jesu Christi beisammen sind. Diese sprichwörtlichen zwei oder drei tun Gutes und sie tun sich

gegenseitig gut. Es ist nicht beweisbar, aber es ist eine schlüssige Erklärung, daß Jesus Christus ist mit seinem guten Geist bei ihnen ist.

Das ist die erste Aussage: Gott gesteht uns unsere Zweifel zu. Gleichwohl können wir unseren Mitmenschen, der uns beisteht, als Zeichen dafür sehen, daß Jesus mitten unter uns ist. Dieser Eindruck ist oft nur vorübergehend. Er ist also flüchtig. Aber es passiert immer wieder. Mitmenschliche Nächstenliebe ist bei genauem Hinsehen häufig vorzufinden. Manchmal auch nicht. Entscheidend ist aber: sie ist nicht totzukriegen!

Ich komme zur zweiten Aussage unserer Erscheinungsgeschichten:

Jesus ist nicht etwa „nur“ in den Himmel aufgefahren. Dann säße er zur Rechten Gottes. Wahrscheinlich würde er dann angewidert auf die mörderische Erde blicken. Dieses Verhalten wäre nachvollziehbar. Naheliegend wäre auch eine göttliche Bestrafung der Menschen für die Kreuzigung. Zumindest könnte sich Gott von den Menschen enttäuscht abwenden und uns unseren Dreck alleine machen lassen. So hatte es ein anderer Herrscher gesagt, als er von seinem Volk enttäuscht war.

Stattdessen: Der auferweckte Jesus kommt wieder auf die Erde. Er wirkt wieder auf die Menschen ein. Er erscheint seinen Freunden. Er tröstet sie. Er versorgt sie mit Brot und Fisch am Lagerfeuer, wie unser Predigttext sagt. Erst durch die Wiederkehr zu den Menschen wird Jesus zum Christus, zum Erlöser für uns Menschen.

Nicht die historische Beweisführung ist das Entscheidende, ob sich Jesus von Maria Magdalena am Grab sehen ließ oder er durch geschlossene Türen zu seinen Jüngern ging oder ob er Petrus 153 Fische aus dem See ziehen ließ.

Die Botschaft ist das entscheidende: Jesus Christus ist trotz seiner Kreuzigung wieder zu den Menschen zurückgekommen. Er ist nicht als Rächer gekommen, sondern als Tröster und Fürsorger.

Wir haben einen liebenden Gott. Das ist die zweite Aussage, die wir aus den Erscheinungsgeschichten mitnehmen können.

Und nun die dritte Aussage, die wir aus den biblischen Texten – trotz ihrer zweifelhaften Beweiskraft – mitnehmen können: Jesus Christus erschien seinen Jüngern.

Schauen wir uns diese Jünger an: ein kleiner, verfolgter Haufen. Sie trafen sich nur noch konspirativ. Notgedrungen hatten sie sich wieder ihrem grauen Alltag zugewandt. So muß man wohl das wenig erfolgreiche Fischen auf dem tückischen See Genesareth ansehen. In ihrem erbärmlichen Leben erscheint ihnen Jesus. Und zwar im Diesseits!

Damit wird die Verkündigung vom Wiedererscheinen Jesu Christi auf Erden zur Verkündigung vom Anbruch des Himmelreichs im Hier und Heute. *„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“* (Mt 18,20)

Dieser Spruch bekommt eine ganz eigene Bedeutung, wenn man sich die armseligen Fischer vorstellt, wie sie nach dem erfolglosen Fischfang gemeinsam am Lagerfeuer sitzen und ihr Brot teilen.

Es ist nachrangig, in welcher Form und Gestalt die Jünger Jesus wiedererkennen, ob in Fleisch und Blut, ob als guten Geist, ob beweisbar oder nicht.

Jesus Christus ist wieder für sie da. Er ist weiterhin für sie da. Er macht ihnen Mut in ihrem Leben. Er tröstet sie nicht nur auf ein besseres Jenseits im Paradies. Er ermutigt sie, sein Wort, seine Lehre im Hier und Heute zu leben.

Das beseitigt nicht die Gefahren der Arbeit und der Verfolgung, aber es hilft zum Weitermachen. Es gibt Hoffnung.

Und was für entmutigte Fischer am See Genezareth galt, das kann auch für disparate Menschen zu Zeiten der Pandemie gelten.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.